



Die neuen ehrenamtlichen Fahrer des Bürgerbusses loten beim ADAC-Fahrsicherheitstraining im Fahrsicherheitszentrum Haltern die Grenzen des sieben Meter langen Mercedes Sprinter aus (v.l.): Herbert Vorholt, Michael Schöttker, Jochen Roser, ADAC-Trainer Noël Fiener, Martin Schulte und Reinhard Heine.

FOTO JOY TÖDTMANN

„Als Fahrer geht es, aber als Beifahrer ist das nicht so schön“

Haltern. Slalomfahren, Notbremsungen und Ausweichmanöver: Bürgerbusfahrer testen in Haltern, wie sich ihr Fahrzeug in kritischen Situationen verhält.

Von Joy Tödtmann

Diese Fahrt mit dem Halterner Bürgerbus wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Nicht, weil sie besonders gemütlich wäre – sondern weil die fünf neuen Fahrer es wirklich wissen wollen. Wie reagiert der Bus auf plötzliche Lenkbewegungen? Wie lang ist der Bremsweg bei welchem Tempo? Und wo liegen eigentlich die Grenzen des sieben Meter langen Fahrzeugs?

Beim Fahrsicherheitstraining im ADAC-Fahrsicherheitszentrum Haltern gehen sie genau dorthin – an diese Grenzen und ein Stück darüber hinaus. Und ich darf mitfahren.

Bevor es losgeht, erklärt ADAC-Trainer Noël Fiener noch schnell die Grundlagen: richtige Sitzposition, Lenkradhaltung, angeschnallt sein. „Wenn alle ready sind, könnt ihr los“, kommt das Startsignal wenig später über Funk. Die erste Übung: Slalomfahren. Mit Tempo 50 steuern die Fahrer den Mercedes Sprinter durch einen Pylonenparcours. Jeder darf zwei Runden fahren, dann wird gewechselt.

Mächtig durchgerüttelt

Der Motor heult auf. Gut, dass ich angeschnallt bin. Schon bei den ersten Lenkmanövern werde ich ordentlich nach links und rechts geschleudert – mal sanft, mal deutlich ruppiger. Von außen gibt es viel Lob vom Trainer. „Wenig gelenkt, sehr stark! Das sieht richtig gut aus“, tönt es aus dem Funkgerät.

Ganz reibungslos läuft es aber nicht immer. Mal holpert der Bus über eine Pylone, ein anderes Mal gerät ein Hütchen unter das Fahrzeug und poltert laut gegen den Unterboden. „Huppala!“ – „Na ja, passiert“, kommt es tröstend aus dem Fond. Trainer Fie-



Wie verhält sich der Bürgerbus bei einer Notbremsung auf nasser Fahrbahn? Die neuen Halterner Bürgerbusfahrer testen es aus.

FOTO JOY TÖDTMANN

ner sammelt die Pylonen wieder ein. Nicht schlimm, sagt er. Um die Grenzen des Fahrzeugs kennenzulernen, müsse man sie auch mal überschreiten.

„Es ist blöd, gleichzeitig auf den Tacho zu gucken – und auf die Pylonen. Eines geht nur“, bringt Bürgerbusfahrer Michael Schöttker die Herausforderung auf den Punkt. Dann ist der nächste Fahrer dran. Wieder fliegen die Oberkörper der Mitfahrenden von einer Seite zur anderen. Spätestens nach der achten Runde meldet sich mein Magen. Ich brauche dringend frische Luft.

Hans Kirschbaum, Vorstandsmitglied des Bürgerbusvereins, nimmt das Ganze mit Humor. „So fahren wir mit den Fahrgästen natürlich nicht – sonst stehen die alle draußen“, sagt er lachend. Aktuell engagieren sich 52 Männer und Frauen im Alter zwischen 30 und 80 Jahren ehrenamtlich als Fahrerinnen und Fahrer des Halterner Bürgerbusses. Pflicht ist das Fahrsicherheitstraining nicht. „Aber so wichtig“, betont Kirschbaum.

Nach einem kurzen Theorie-Teil zu Anti-Blockiersystem, elektronischem Stabilitätsprogramm und Antriebsschlupfregelung geht es zurück auf die Strecke. Auf dem Programm stehen nun Not- und Gefahrenbremsungen – zunächst aus Tempo 50, später aus Tempo 60 mit Ausweichmanöver.

„Als Fahrer geht es“, resümiert Reinhard Heine beim Aussteigen, „aber als Beifahrer ist das nicht so schön.“ Erstaunt sind dennoch alle, wie kurz der Bremsweg auf dem feuchten Asphalt ausfällt. „Erstaunlich, wie schnell der Bus zum Stehen kommt“, sagt Herbert Vorholt.

Während ich immer noch mit leichtem Unwohlsein kämpfe, nehmen die neuen Fahrer vor allem eines mit: Erfahrung. Sie haben erlebt, wie sich der Bürgerbus in Grenzsituationen verhält, wie viel er verzeiht – und wo Vorsicht geboten ist. Ein Wissen, das sie künftig im Alltag begleitet und vor allem denen zugutekommt, die ihnen im Bürgerbus ihr Vertrauen schenken.